

Zwischenruf

Anmerkungen zur Reform des WissZeitVG

| ULRICH RADTKE | Die Reform des WissZeitVG wird derzeit intensiv und kontrovers diskutiert. Könnte vielleicht eine Umwidmung von Mitteln der Forschungsförderorganisationen dazu beitragen, mehr geeignete junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in das System einzubinden? Ein Vorschlag.

Der im April vom BMBF zurückgezogene Reformvorschlag zum WissZeitVG und der jüngst vorgelegte, überarbeitete Entwurf sind schon hinlänglich kommentiert worden – sei es von der Allianz der Wissenschaftsorganisationen, dem Deutschen Hochschulverband, der Hochschulrektorenkonferenz, der Jungen Akademie, aber auch in den einschlägigen Medien. Die unterschiedlichen Vorstellungen der verschiedenen Stakeholder wurden hierbei sehr deutlich, auch wenn das gemeinsame Ziel guter Arbeitsbedingungen und attraktiver Karrierewege in der Wissenschaft von keiner Seite in Frage gestellt wurde. Aber gerade für die beiden kritischen Bereiche frühe Postdoc-Phase (R2 im Sinne der Forschungsqualifikationsziele der Europäischen Kommission) und Karrierephase R3 (etablierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen) gehen die Meinungen noch weit auseinander. Vom BMBF wird deshalb aus gutem Grund darauf hingewiesen, dass der Einfluss des WissZeitVG hierauf aber nur be-

schränkt sein könne, da hier die jeweiligen Arbeitgeber an den Hochschulen und den Forschungsreinrichtungen mit- samt den Ländern die Rahmenbedingungen schaffen müssten.

Substanzieller Beitrag ohne Blockade

An dieser Stelle setzt nun der hier präsentierte Zwischenruf ein: Wie kann zumindest ein substanzieller Beitrag dazu geleistet werden, die sog. „Verstopfung“ zu lösen, ohne die Besten-

sche Diskussion, hat die Option „frisches Geld“ für die Schaffung einer substanziellen Zahl neuer Dauerstellen ohnehin keine hohe Priorität. Die Diskussion sollte deswegen m.E. in die Richtung gehen, dass über die schon existierenden Förderprogramme hinaus das Tenure-Instrument im R2/R3-Bereich verstärkt genutzt wird. Dies kann natürlich individuell an den einzelnen Hochschulen oder Forschungsreinrichtungen geschehen, gefragt sind hier besonders aber die Fördermittelgeber, zuvörderst die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Gerade sie könnte durchaus neue Prioritäten setzen und durch Umschichtungen in der Größenordnung von mehreren hundert Millionen Euro gezielt Tenure-Programme auflegen.

Dies könnten einerseits neue, maßgeschneiderte Programme sein, andererseits könnten die Tenure-Programme aber auch in schon existierende Förderlinien eingebettet sein. Wie z.B. bei den Heisenberg-

Professuren wären dann mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen die Modalitäten einer Dauerbeschäftigung zu klären, z.B. wieviel Jahre und in welchem Umfang die Anschubfinanzierung laufen würde.

Dass die frühere Selbstständigkeit auch mit dem Lehrstuhlprinzip konfligiert, liegt auf der Hand, doch für diesen Interessenkonflikt sollte man eine Lösung suchen. Auch würde durch eine derartige Umschichtung dem zwar vielseitig kritisierten, gleichwohl aber praktizierten Drittmittelranking eine modifizierte Bedeutung beigemessen werden müssen, inklusive z.B. der problematischen Relevanz von Drittmittelwerbungen für die Besoldung. Auch hier wäre der Schritt lohnend.

»Die einfache Antwort mag lauten: Frisches Geld für die Schaffung einer substanziellen Zahl neuer Dauerstellen.«

auslese in Frage zu stellen und die professoralen und nicht professoralen Dauerstellen auf Jahrzehnte zu blockieren?

Es soll fairerweise ausdrücklich erwähnt werden, dass natürlich schon an einigen Einrichtungen vielerlei kleinere Maßnahmen, die das Ziel einer früheren Selbstständigkeit der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zum Ziel haben, erprobt werden. Aber um in der Fläche wirksam zu werden, bedarf es umfangreicherer Maßnahmen. Die einfache Antwort mag nun lauten: frisches Geld für die Schaffung einer substanziellen Zahl neuer Dauerstellen. Im Sinne des verantwortungsvollen Umganges mit öffentlichen Ressourcen darf und soll dies jedoch nicht die einzig mögliche Lösung sein.

Beobachtet man die aktuelle politi-

AUTOR



Ulrich Radtke war von 2008 bis 2022 Rektor der Universität Duisburg-Essen und ist dort Seniorprofessor für „Global Governance and Global Change“.

Umwidmung in Dauerstellen

Natürlich bedarf es einer sorgfältigen Planung und stufenweisen Einführung – auch unter Berücksichtigung relevanter Qualifizierungs- bzw. Entfristungskriterien. Würden aber die verschiedenen Forschungsförderorganisationen z.B. 500 Millionen Euro umwidmen, könnten hiermit ca. 5 000 Dauerstellen, Professuren oder andere Dauerstellen der Stufen R3 und R4, geschaffen werden. Aufgrund der vielfachen Implikationen auf die Stellenpläne der Einrichtungen könnte man in einem Zehn-Jahreszeitraum jährlich 500 Stellen schaffen und auch befristet Geld für eine Ausstattung mitfinanzieren. Aus den Erfahrungen mit dem 1 000-Professuren-Programm des BMBF (WISNA) lernend, sollte man versuchen, die Implementierung der neuen Stellen auch

nachhaltig zu sichern. Durch intelligentes Personalmanagement würde somit der Flaschenhals substanziiell geweitet und auch die befürchtete „Verstopfung“ des Systems mit Dauerstellen vermieden werden. Nach zehn Jahren sollten die Einrichtungen es dann geschafft haben, durch Umwidmungen, auch von bislang befristeten Stellen aus dem sog. Mittelbau, diese Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Die frühe „Verselbstständigung“ der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler würde einen bedeutsamen Innovationschub auslösen.

Tiefgreifender Umbau notwendig

Sicherlich hätte die skizzierte Umschichtung substanziielle Konsequenzen für die deutsche Forschungsförderlandschaft. Dies soll hier nicht weiter aus-

geführt werden, entscheidend ist die Beantwortung der Frage, ob es mit dieser Maßnahme gelänge, mehr junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Potenzial in das System einzubinden – zum Wohle des Forschungsstandortes. Die Gefahr, dass die Besten Deutschland verlassen, ist wiederholt schon beschrieben worden. Damit diese Gefahr abgewendet werden kann, ist m.E. ein tiefgreifender Umbau unseres Forschungsfördersystems unter besonderer Berücksichtigung einer früheren Selbstständigkeit der jungen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen notwendig.

Anzeige

DHV DE
DER DHV-ÜBERSETZUNGSSERVICE

DEUTSCHER
HOCHSCHUL
VERBAND



Wissenschaftsspezifische Texte (Fachartikel, Anträge, Bewerbungen, Ordnungen etc.)

Übersetzungen von und nach Deutsch in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch u.a.

Lektorat und Korrektorat nicht-muttersprachlich geschriebener Texte

NEU:

Post-editing maschinell übersetzter Texte

Translate. Understand. Connect.

uebersetzungen@hochschulverband.de

www.dhv-de.de

